

Meines Seegefecht in der Nordsee.

Berlin, 2. September. (Amtlich.) Am 1. September früh morgens ließ nördlich von Horns-Hiff eine unserer Sicherungspatrouillen auf englische Kreuzer und Torpedoboote. Nach kurzem Gefecht entzog sich der Feind, der durch ein unserer Flugzeuge mit Bomben besetzt wurde, dem Eingreifen weiterer Streitkräfte. Von uns wurden vier als Torpedoboote verwendete Fischdampfer beschädigt und in dänischen Hoheitsgewässern auf den Strand gestrichelt. Der größte Teil ihrer Besatzungen scheint gelandet zu sein.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kopenhagen, 2. September. Das Nihaus Bureau meldet: Heute früh gegen 7 Uhr fand vor Hjerregaard-Strand ein Seegefecht statt. Vier deutsche Minenrauber wurden von englischen Flottenteilen auf den Strand getrieben. Nach der Strandung führten die Engländer mit der Beschädigung fort. „Ringlöbning Amtsbatis“ zufolge schlugen die Granaten bis in den Ringlöbning-Fjord ein. Eine Anzahl Granaten schlug in den Ort Hjerregaard ein, wo ein Haus beschädigt, aber niemand verletzt wurde. Gegen 100 deutsche Marine-Soldaten wurden gelandet. Anscheinend gab es mehrere Tote. Deutsche Flugzeuge und U-Boote nahmen an dem Kampfe teil.

Kopenhagen, 2. September. „Posten“ meldet, daß nach einer Mitteilung deutscher Matrosen die Engländer Granaten mit Giftgasen anwandten und giftige deutsche Seelenute mit Maschinengewehren beschossen. Im übrigen liegen keine Einzelheiten über den Kampf an der Küste bei Hjerregaard vor, da von der Bevölkerung niemand in dem Granatenregen sich an den Strand wagte. Die deutschen Marine-Soldaten waren fast alle bereits an Land gekommen, als die Fischer mit Rettungsgeräten erschienen.

Kopenhagen, 2. September. Nihaus Bureau meldet: Ein deutscher Marine-Soldat teilte „Ringlöbning Amtsbatis“ mit: Wir lagen nachts bei Hiff. Morgens gingen wir nordwärts. Um 6 Uhr 15 Minuten entdeckten wir plötzlich überlegene englische See-Kreuzer im Süden. Westen und Norden, die einen Halbkreis um uns bildeten. Wir versuchten, ihnen zu entkommen. Als es aber den Halbkreis einengten und uns klar wurde, daß wir ihnen nicht entgehen könnten, gingen alle vier Schiffe mit Vollampf gegen die dänische Küste. Wir rechneten voraus, daß die englischen Schiffe die Beschädigung einrichten würden, wenn sie sahen, daß die Schiffe an der Küste gestrandet seien. Dies geschah nicht; die Beschädigung wurde fortgesetzt. Alle Schiffe wurden unter der Wasserlinie getroffen, ehe sie strandeten. Als die Engländer nach der Strandung die Beschädigung fortsetzten, mußten wir die Schiffe verlassen. Erst als die Engländer sahen, daß wir an der Küste antrieben, fielen sie das Feuer ein und dampften nordwärts. Oberheizer Kleber erkrankte beim Versuch, an Land zu schwimmen. Kein Deutscher wurde getötet, zwei Leichtverletzte nach dem Kranienhans in Ringlöbning gebracht. Die deutschen Matrosen, 28 an der Zahl, befanden sich in Hjerregaard, außerdem noch 10 Soldaten von einem Boot, das die deutschen Torpedoboote an die Strandungstelle sandten, wo es kenterte. Die Deutschen werden morgen nach Ringlöbning geführt. Der Strand ist 3 Kilometer Breite mit Brackwasser und Schiffsgeschütz überzogen. Von Sebjerg kam eine Abteilung von 4 Soldaten zur Bewachung an. Kurz nach der Strandung entstand auf dem Minenrauber „Reinich Bruns“ Feuer. Gegen 7 Uhr explodierte die Pulverkammer. Die Schiffe liegen 50 Meter vom Lande fest. Die Wellen schlagen fortwährend über die Schiffe.

Englische Berichte.

London, 1. September. Die Admiralsität teilt mit: Unsere leichten Streikräfte zerstörten heute morgen vier feindliche Minenrauber vor der Küste von Jütland. Kopenhagen, 2. September. Ueber das Seegefecht verbreitet. Man beobachtete 14 bis 15 englische Schiffe, die vier deutsche Wachtschiffe angriffen. Diese zogen sich vor der überwältigenden Uebermacht auf die dänische Küste zurück, wo sie auf Grund liefen. Sie erwiderten dabei ununterbrochen das Feuer der Engländer. Die Engländer setzten das Feuer weiter fort, wodurch zwei deutsche Schiffe in Brand gerieten. Gegen 100 deutsche Seelenute gingen an Land. Zwei deutsche Matrosen sollen getötet, einige andere verletzt sein. Aus Ringlöbning ist ärztliche Hilfe abgegangen. Viele Granaten sind an Land niedergefallen, viele flogen bis in den Fjord von Ringlöbning hinein, einige trafen den Ort Hjerregaard, wo ein Haus beschädigt, aber sonst niemand verletzt wurde. Deutsche Flugzeuge und U-Boote nahmen am Kampf teil. Ein englisches Kriegsschiff schien schwer getroffen, konnte sich aber mit den anderen Schiffen entfernen.

Nach dem Kampfe fand man in der Nähe von Hjerregaard eine englische 75-Millimeter-Granate, die nicht explodiert war. Gegen 8 Uhr früh spielte sich auf See ein neuer Kampf ab, nachdem deutsche Verstärkungen hinzugekommen waren. Dies geschah außerhalb Husbj. Man sah zwei Reihen von Schiffen, die sich gegenseitig beschossen. Soweit zu erkennen war, zählte die eine Reihe acht, die andere fünf Schiffe. Das Ergebnis ist unbekannt. Links der Westküste wurde eine Anzahl Flugzeuge und U-Boote beobachtet. Gegen 10 Uhr vormittags trafen an der Landungsstelle sechs deutsche Kriegsschiffe, die von einem Wasserflugzeug begleitet waren, ein. Die englischen Torpedoboote waren halb nach dem Kampfe nordwärts abgefahren. Nachmittags um 3 1/2 Uhr verließen die deutschen Kriegsschiffe wieder die dänische Küste. Nach einer anderen Meldung will man bei Husbj gesehen haben, wie ein deutsches Flugzeug abgeschossen wurde. Diesem näherte sich alsbald ein zweiter Flieger. Man nimmt an, daß die gefandenen deutschen Seeleute in Esbjerg interniert werden sollen. „Strandvogel“ in Hjerregaard meldet, daß sich unter ihnen nur zwei Schwerverletzte befinden.

46 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 1. September. (Amtlich.) Unsere und die verbündeten Unterseeboote im Mittelmeer haben ungeachtet verächtlicher feindlicher Gegenwirkung wieder zwölf Dampfer, vierzehn größere und zehn kleinere Segler mit einem Gesamtumfang von rund 46 000 Tonnen versenkt.

Am 22. August wurde der schnelle französische Hilfskreuzer „Golo II“ mit 200 Mann des französischen Korps-Geschwaders und serbischen Offizieren an Bord, südlich Korsu versenkt. Vier serbische Obersten, darunter ein Divisions-Kommandeur, wurden gefangen eingebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Amtliche Berichte der Gegner.

Französischer Geeresbericht vom 1. September abends: Nordwestlich von Gurbj haben wir das eroberte Gelände erweitert und einen feindlichen Graben auf einer Front von 200 Metern genommen. 30 weitere Gefangene, darunter ein Offizier, sind in unserer Hand geblieben. Ein Gegenangriff der Deutschen am Nachmittag konnte unter unserem heftigen Artilleriefeuer bis an unsere Linien gelangen. In der Champagne südlich der Bute du Mesnil wiesen wir einen heftigen feindlichen Handreich an und machten Gefangene, darunter einen eine Abteilung befehligenden Offizier. Auf dem linken Mas-Nier war der Artilleriekampf in der ganzen Gegend nördlich der Höhe 304 und des Toten Mannes ziemlich lebhaft.

Orientbericht vom 31. August: Ein neuer feindlicher Angriff auf Serda bei Regen, der durch starke Artilleriewirkung vorbereitet war, wurde abgewiesen. Unsere Truppen, die in der Nacht zum Gegenangriff übergingen, verjagten die Bulgaren aus den letzten Grabenteilen, in denen sie sich am 31. August unter heftiger Artilleriewirkung gehalten hatten. Im Gerna-Bogen, auf der serbischen Front und in der Gegend von Doiran konnten die Italiener bei einem Handreich 30 deutsche Gefangene, darunter einen Offizier, einbringen. Griechische Truppen machten eine erfolgreiche Streife in der Gegend von Moline (?) auf dem rechten Bardar-Fluss. Ein feindliches Flugzeug wurde beim Doiran-See zur Landung gezwungen. Bei einer Unternehmung am 30. August westlich von Monte machten die Serben 71 Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Politische Ueberblick.

Beschwerden über das Postwesen. Dem Abg. Bernheim ist vor einiger Zeit, obwohl er im Besitz eines einwandfreien Passes war, das Ueberstreichen der Grenze bei Oberberg nicht gestattet worden. Der Postpräsident in Schöneberg hat dann die Erneuerung des Passes verweigert. Ueber diesen Vorgang, der im Reichstag zur Erörterung kam und schließlich zum Gegenstand einer Anfrage gemacht wurde, ist nun folgende amtliche Mitteilung ergangen:

Es ist Vorsorge getroffen worden, daß diesbezüglichen Personen, die mit ordnungsgemäßem Paß versehen an der Grenzüberwachungsstelle eintreffen, in Zukunft am Grenzübertritt nicht gehindert werden. Der Polizeipräsident hat auf Grund einer allgemeinen Anordnung einer militärischen Kommando-Behörde, die die äußerste Einschränkung des Reiseverkehrs über die Grenze zum Gegenstand hatte, gehandelt. Diese Anordnung ist später hinsichtlich der Reisen von Abgeordneten in das verbündete und neutrale Ausland einer Nachprüfung unterzogen worden, sobald eine Wiederholung ähnlicher Vorgänge, wie sie bei der Reise des Abgeordneten Bernheim zutage getreten sind, nicht zu erwarten ist.

Schlesien und Posen.

Waldenburg, 3. September. Ein Diebeslager. Festgenommen wurde von der hiesigen Polizei der Bergarbeiter Gottwald von hier beim Obstehlen in einem Nachbargarten.

Bei der sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden in Mengen gestohlener Waren vorgefunden: Wäsche, Kleider, Wein, Lebensmittel, Schmuckwaren u. a. m. Diese rühren von den Einbrüchen her, mit denen Gottwald in letzter Zeit besonders das Bad Salzbrunn heimgeführt hatte.

Waldenburg, 3. September. Tödlicher Sturz in den Grubensticht. Auf dem Juliussticht stürzte der Schachtanführer Karl Feber aus Wilschitz beim Einhängen eines Leitbaumes in den Schacht. Der bedauernde Unfall hatte den sofortigen Tod Febers zur Folge. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Hirschberg, 3. September. 27 000 Mark unterschlagen hatte der Gemeindefreier August Schubert aus Kammerwaldbau, Kreis Schneidau a. S. Er hatte sich deshalb vor der hiesigen Strafkammer zur verantworten. Der 54 Jahre alte Angeklagte war auch Gemeindefreierherber, sowie Rentant der Spar- und Darlehnskasse in Kammerwaldbau. Nach eigenem Geständnis hat er unterschlagen: 27 364 Mark Gelder der Spar- und Darlehnskasse, 246 Mark eingezogene Kirchensteuern, 407 Mark Kirchenhandzins und 1735 Mark Gemeinde-gelder zur Auszahlung der Unterstützung von Kriegsfamilien. Schubert war ein sehr eifriges Mitglied der Heilsarmee, für die er in der ganzen Gegend eine umfangreiche Werbetätigkeit betrieb. Die Unterschlagungen bei der Darlehnskasse, die sich auf viele Jahre verteilen, hat er durch geschickte Fälschungen in den Büchern verdeckt. Wohin das Geld gekommen ist, hat sich nicht genau feststellen lassen. Eine Tochter von Schubert hat behauptet, daß er 25 000 Mark anstandslos für die Kriegsanleihe gezehnet habe, doch konnte dieses nicht bewiesen werden. Die Strafkammer verurteilte Schubert zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Köln (Posen), 3. September. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am letzten Sonntag in Korojeb. Der dort stationierte Hilfsingenieur Fritz Wahn wurde, als er mit Sattel sein Pferd beschäftigt war, von dem 10jährigen Arbeitsburschen Franz Matuzowski von dort, der den Karabiner des Genbarman in die Hand nahm, erschossen.

Denken 26., 30. August. Der Feld hat. Da „Oberbischöffe Anzeiger“ schreibt: Um der Nachwelt einen Begriff zu geben für die schwere Zeit, in der wir heute leben, aber auch von den uns in jenen Tagen Preisen, die gezahlt werden für Lebensmittel, bringen wir folgende Mitteilung, die mehr als alles andere den Bahnsinn unserer Tage illustriert: Ein Herr ging aufs Land, um einzukaufen. Bei einem Bauern wurde ihm ein Schinken von etwa 20 Pfund gezeigt, den der Bauer aber nicht verkaufen wollte. Ein Schweißend legte der Herr 1000 Mark auf den Tisch und nahm den Schinken mit. Der Bauer sah ihm überakt und nach und redete dann schmerzlos das Geld ein. Der Herr aber, der die Sache selbst erzählt, sagte erklärend hinzu: „Geld habe ich genug, da kann ich nicht dran anbeißen. Ich war froh, daß ich den Schinken bekam.“ Ein Kommentator ist aber schlüssig: Unsere Nachkommen aber werden laut lachen, wenn sie später einmal hören, daß man ein Pfund Schinken mit 50 Mark bezahlte. Vielleicht wird man auch ungläubig den Kopf schütteln.

Oppeln, 23. August. Gut schön! Ein kleiner, das die Schatzkammer des Oppelner „Königlichen“ von gläubenswürdigem. Seltsam aus einem Orte des Landbistums Oppeln mitgeteilt: Kommt da eine hübsche Frau aus Oberbischöffe und macht sich mit einem Korb voller Geld und gibt ihren Wunsch zu erkennen, daß sie ein Grundstück auf dem Lande zu kaufen beabsichtigt, koste es, was es wolle. Dem Geld spielte keine Rolle, das habe sie im Ueberflusse. Der Jüngling hat sich jedoch, der in der Frau vornehmlich herrschenden Ehrlichkeitsphobie auszuweichen. Ueber diese Frau bemerkt, daß im Dorfe ein schönes Grundstück, die Villa des verstorbenen Notars, zum Verkauf stehe. Es geht also mit der Frau hinaus unsere reiche Dame aus Oberbischöffe“ ins Dorf ein. Das hat die Gemeindegemeinde die Vornehmlichkeiten des Dorfes an sich gezogen. Ja, es findet sich sogar ein Adorist, der die Stelle des im Strasse gestellten Gatten des schwerreichen Frau eingeweihter gewilligt ist. Man will sie eine Reise im in ihre alte Heimat und der möchte sie doch nicht leer erscheinen zu lassen. Sie lobt auf, was sie an Speise und Wäsche, an Kartoffeln, an Brot und anderen scheinbar Sachen erreichen kann und bietet hier angelegene Dorftrauen, sie zu begleiten. In ihrem Bestimmungsorte angekommen, wird alles auf einen Augenblick und abgefahren. Ihre Begleiterinnen blieben sie, noch etwas zu verweilen, bis die Equipage kam, mit der sie zusammen in die Stadt fahren wollten. Ueber die Equipage blieb es und die freundliche Gastgeberin ist von der Pöbeligkeit der Dorftrauen bis heute noch nicht zu sehen gekommen. Es stelle sich nun allerdings heraus, daß sie die im Dorfe gestohlene Geldsumme noch obenrein mit der Entwendung von 100 Mark schmählich gelohnt hat. Im Dorfe schämt man sich nicht, was man auf diesen Daurerfang herbeigeführt ist. Für die meisten ist der Trost, daß das Gemeindefreier Oberbischöffe — mit dabei war!

Erster Herbstmonat.

Der ungewöhnlich schöne Sommer dieses Jahres hat uns weit weniger als in anderen Jahren erkennen lassen, daß der Herbst vor der Tür steht, und daß sich die warme Jahreszeit ihrem Ende nähert. Wohl bringt gerade der September nicht selten noch eine Reihe sonniger und warmer Spätsommer-tage, aber diesen Tagen stehen andere gegenüber, in denen der September seinen Charakter als erster Herbstmonat nicht verleugnet. Jahre, deren September andauernd kühl und regnerisch, direkt maßhalt und herbstlich verläuft. Das letztere ist besonders nach einem schönen und warmen Sommer der Fall, und seit dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts ist besonders schönen Sommer, wie 1905 und 1911, tatsächlich jedesmal ein recht unfreundlicher Herbst geblieben. Da sich die alte Erfahrung auch in diesem Jahre wieder bestätigt, bleibt abzuwarten, wissenschaftlich beruht sie auf dem Umstand, daß nach einer längeren Periode vorwiegenden Sonnenwunders stets wieder der Ausgleich in entgegengelegelter Richtung, also eine längere Zeit vorwiegender Trübung folgt. Trübes Wetter während der Herbstmonate ist aber mit kühlter und schwächerer Witterung gleichbedeutend; schon im September ist die Sonne in ihrer scheinbaren Tagesbahn bereits wieder so weit nach Süden gewandert, daß ohne die direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen bei der schon erheblichen Länge der Nacht eine stärkere Erwärmung nicht mehr erfolgen kann. Da um die Mitte des Monats die Sommerzeit wieder von der mittleren europäischen Zeit abgelöst wird, so bringt die zweite Septemberhälfte eine plötzliche und anscheinend sehr erhebliche Verlangsamung der Tage, zumal die Gestirne im September ohnehin sehr rasch abnimmt, entsprechend dem Rückgang der Mittagshöhe des Tagesgestirns, die während der kommenden vier Wochen volle 11 Grad beträgt und, für das mittlere Norddeutschland zwischen dem 1. und dem 30. September von 46 auf 35 Grad sinkt.

Das Drama von Turó.

Wunderschön soll es auf Turó sein, auf einer Insel oben in der freien Ostsee, noch über Nympfshorn hinaus. Dort auf Turó wohnt eine Familie feiner, guter Leute, so wird mir erzählt. Die alten „u“ und ihre zwei Söhne wohnen da und bewirtschaften ein fruchtbares Land. Sechszwanzig und vierundzwanzig Jahre zählen die jungen Männer und eine ungewöhnlich innere Vertrauenshaft in Seele und Gehirne ließ sie fast zu Jünglingsbrüdern werden. Immer waren sie bestimmet, abends haben sie manchmal wortlos vor dem Spindeltisch und das Licht aus ihrer Stube leuchtete einsam in die Nacht. Sollte es zum Tanze gehen, so ging der eine nur, wenn auch der andere in der richtigen Stimmung war, in Sport und Spiel, Preis waren sie bereit. So saßen sie auch eines Abends mit dem Segelboot zum nächsten Fischer aus. Eine dumpfe Unruhe erfüllte die Mutter und auch die Götter des Hauses, aber mit ihrer ruhigen Bestimmtheit ließen die Brüder ins Boot, winkten zurück und glitten hinaus. Am nächsten Morgen waren sie noch nicht zurück, langlich handte die Mutter in der Küche. Da plötzlich ertönte eine ferne Explosion — und mit einem Aufschrei sank die Mutter nieder. „Ist das meine Kinder tot?“ schrie sie und weinte still die Stunden vor sich hin. Man eilte auf die See hinaus; ahnte man doch, was geschehen war. Seit Wochen lag an einer Uferstelle eine angelegene Mine — es sah eine unheimliche grüne See. Doch hatte man das, so sagt man eine Jagd, der grünen See gemeldet, aber es war nicht getan worden, um das Unheimliche unschädlich zu machen. Vielleicht weil es an entgegengelegten Stellen lagerte, wohin kann je Unheimliche kommen werden. Die Ahnung der Mutter hatte sich erfüllt und geschrien: gebrochen war die tabuierende Eisenmauer, der Boden ringsumher zitterte — und jammerliche Schreie von den zwei blühenden Weibern der Götter. Der Vater hatte sich mit dem reichem Arme aus dem nächsten Dorfe Hilfe geholt. In einem Ritzen brach ein Mann, was man gefunden. Das war alles, was man der Erde übergeben konnte. Die mittlere Ahnung hat die Frau gerettet — sie hatte den größten Schmerz schon überstanden, als ihr Gemüth nicht verlor. Weinen und bangen Tammern ist kein Tag, Stummheit und Tränen seine Nacht. Das ist das Drama von Turó, erschütternd selbst nach drei Jahren Wassertrübungen und Wästeltrübungen.

Aus aller Welt.

Ein reicher Armer gestorben. Nach den Berliner Blättern ist im städtischen Obdach der 80-jährige frühere Bankdirektor Ferdinand Wiedemann aus Tromp in Braunschweig gestorben. Wie sich jetzt herausstellte, hatte er bei einem hiesigen Bankhause 160 000 Mark angelegt und 3000 Mark liegen noch auf einem hiesigen Postamt, die an Pfusen für ihn eingegangen sind. Fröhe Kälte in Amerika. Die „Abn. Stg.“ erzählt von der schweizerischen Grenze, daß Pariser Blättern zufolge über Nordamerika eine ungewöhnliche Kälteperiode geht. Das Thermometer fiel in Chicago am Montag auf 8 Grad unter Null und in Wisconsin auf 3 Grad unter Null. Der Brand von Kasan. Ueber einen Brand in Kasan melden Pariser Blätter aus Petersburg: Am 27. August explodierte auf dem Bahnhof von Kasan ein Eisenbahnwagen mit Munition. Es entstand ein ungeheurer Brand, der sofort auf das Hauptmunitionslager übergriff und eine Reihe weiterer Explosionen hervorrief, die die Erde wie bei einem Erdbeben erzittern ließen. Viele Gebäude wurden zerstört. Eine Anzahl von Granaten und Schrapnellsplitter regnete über die Stadt. Die Bevölkerung und der größte Teil der Garnison floh auf die Felder, während viele Leben und Wohnungen plünderten, so daß sich schließlich ein großer Haufen von Leuten sammelte. Ein großes Naphthalin-Reservoir mit 2000 Kubikmetern für das Kriegsministerium explodierte, wodurch neue Explosionen entstanden. Die Stadt war abends noch in dichten Rauch gehüllt. In den Straßen lagen Tote und Verwundete. Auch der Militärgouverneur von Kasan, General Ginnich, ist schwer verwundet worden. Der Brand der Stadt dauerte 36 Stunden. Der Schaden ist nicht abzuschätzen. Spiegeln aus — Pappe. Das „Spiegel“, Spiegel in an der Wand“ wird bald nicht mehr, wie im Märchen, in tausend Stücke gesplittert werden. Anstatt der enormen Verzierungen des Spiegels geht jetzt die Spiegelindustrie dazu über, als Glasersatz für den — Pappe zu bedienen. Vorläufig werden erst die sogenannten „Spiegel“ in dieser Weise hergestellt, die in der Hauptsache zu Klebmitteln, Schaufenstereinfassungen, Möbeln, Türen, die letzte Verzierungen der Pappe sind. Das Verfeinern besonders zur Verfertigung gebohrter stiller Gläser eignen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 3. September.

Diese Woche Ausgabe von Kohlen- bezugsheinen und Spiritusmarken.

Von Mittwoch bis Sonnabend dieser Woche werden in den Brotmarken-Ausgabestellen die Kohlenbezugsheine und Spiritusmarken ausgegeben.

Neue Höchstpreise für Gemüse usw.

macht heut der Magistrat im Anzeigenteil bekannt; sie gelten vom 6. September an. Wir können allen Hausfrauen nur dringend empfehlen, diese neuen Höchstpreise genau zu beachten.

Ein Pfund Frühkartoffeln 12 Pfg.

Von heute an beträgt der Höchstpreis für ein Pfund Frühkartoffeln 12 Pfg. (Siehe die Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

Lebensmittel für stillende Mütter.

Stillende Mütter erhalten, wie die Stadtverteilungsstelle heute bekanntmacht, für den Monat September auf die Stillbelohnungsmarke Nr. 2 ein Pfund Haferslocken.

Auskunftsstelle über Pilze.

Die Stadtkasse für Gemüse und Obst teilt uns mit, daß auf vielfältigen Wunsch in der alten Börse, Blücherplatz Nr. 16, II, Zimmer 115, eine Pilzbestimmungsstelle zur Beratung der Bevölkerung eingerichtet worden ist.

Der bekannte Pilzforscher Herr Professor Dr. G. Dittlich hat die Lebenswürdigkeit gehabt, die Leitung zu übernehmen. Herr Professor Dr. Dittlich hat die Stadtkasse für Gemüse und Obst ersucht, darauf hinzuwirken, daß bei Zusammenfassung der Bestimmungsstelle folgende zu beachten ist:

Fleischerinnung und Viehandelsverband.

Von der Fleischerinnung geht uns ein Schreiben zu, wonach die vom Innungssekretär Michalek in der letzten Innungsversammlung aufgestellten Behauptungen, daß Fleisch wegen unsachgemäßer Behandlung und Aufbewahrung dem Verderben ausgesetzt gewesen sei, aufrecht erhalten wird.

Gebrauchte Haus-, Bett- und Tischwäsche zu verkaufen, ist verboten.

Vor einigen Tagen ist die Gasthauswäscherei beschlagnahmt worden; unterm 1. September hat die Reichsbeschleunigungsstelle in Berlin angeordnet, es ist verboten, gebrauchte Haus-, Bett- und Tischwäsche zu verkaufen, zu erwerben oder zu verarbeiten.

- § 1. Es ist verboten, in Gebrauch gewesene Haus-, Bett- und Tischwäsche zu erwerben, zu veräußern oder in irgend welcher Weise zu bearbeiten, sofern der Erwerb, die Veräußerung oder die Verarbeitung zum Zwecke der Erzielung eines Gewinnes erfolgt. § 2. Gestattet bleibt, soweit nicht die Verarbeitung oder Veräußerung durch die Bekanntmachung der Reichsbeschleunigungsstelle über Beschlagnahme der im Besitze von Hotels, Gast- und Schankwirtschaften und ähnlichen Betrieben, sowie Wäschereibetrieben befindlichen Bett-, Haus- und Tischwäsche vom 25. August 1917 (Reichsanzeiger Nr. 202) verboten ist: a) die Verarbeitung durch einen Beauftragten, sofern sie nur für den eigenen Verbrauch des Auftraggebers oder seines Angehörigen erfolgt, b) die Veräußerung an die Kommunalbehörden oder die Stellen, deren sich diese zur Durchführung der Bewirtschaftung der getragenen Bekleidungsgegenstände bedienen (§ 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäschegegenständen und getragenen Schuhwaren vom 23. Dezember 1916, Reichsgesetzblatt Seite 1427).

Erfahrungen auf einer Hamsterfahrt.

Ein Leser schreibt uns: In der Straßensitten hörte ich, daß die Stadtbewohner des Sonntags über Land fuhren, um Lebensmittel für die nächste Woche einzuhacken. Es sei davon bei vielen Bürgern um die Ernährung noch gut bestellt. Zwar las ich viel über Hamsterfahrten und deren Erfolge oder Mißerfolge, aber niemals kam mir in den Sinn, es solchen Leuten gleichzutun.

und einer Schicht von hausbadendem Brot, besetzt mit Schmierquart (Butter flehte), kam ein Gelächern in Gang. Denn: Nichts Besseres denk ich mir an Sonn- und Feiertagen, als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn draußen weit in der Luft, die Vögel aufeinander schlagen. Jetzt finden die prophetischen Worte des Dichters einen herben Nachgeschmack, weil wir selber unmittelbare Zeugen eines Weltanbruches sind. Auch diese stille Götze verlor die Krieg nicht. Vier Söhne, ihre einzigen Söhne, sind ins Feld gezogen, erzählt sie. Ein Sohn ist bereits gefallen und einer in Gefangenschaft geraten. Sie selbst ist bei Kriegsausbruch Witwe geworden; dem Tode ihres Gatten ging ein langes, schweres Krankenlager voraus. Daß der Krieg hat auch ihre Gesundheit gemindert. Denn drei lange schwere Kriegsjahre hat sie allein mit einem alten Kinde und einigen Verwandten geschafft, um Haus und Hof nicht ganz verkommen zu lassen. Trost allem Fleiß ging es bergab. Im Stalle steht ein teuer erkauftes, aber schwer erkranktes Pferd, den Kühen und Kleinvieh mangelt das nötige Futter, das Haus wird barfuß. Der Gemütszustand ist verdrückt, die Hälfte der Frühbeetanlagen müssen unbesetzt liegen bleiben. Die Obstbäume sind nicht beschneit. Der Samen ist teuer und schlecht aufgegangen. In allem Leid hat ein Hagelwetter die Gemütskurve verdrückt; 500 Quadratmeter Frühbeetflächen und das Glasdach des Gewächshauses wurden in ein Trümmerfeld verwandelt. Ein trostloses Bild. Die Erben stehen der alten Frau in den Augen. Ja, wenn doch wenigstens der jüngste meiner Söhne, der jetzt auf Urlaub weilt, auf längere Zeit zu Hause bleiben könnte. Alles, was die Jungen mit Fleiß ausgehakt, ist kahl. In unserem Gespräch werden wir durch neuen Besuch unterbrochen. Meine Großmutter empfing sie mit schülferigem Unbehagen und eifriger Kritik. Demnach hören es nicht, obso wohl die gesüßelten Kammer. Wenn hätte ich mich weiter zuwenden um das Schicksal meines geliebten Kindes. Mit einigen Redeschlägen und der Zusicherung künftiger Hilfe, entfernte ich mich. Ich hatte den Mut verloren, mein eigentliches Vorhaben auszuführen. Die Scham kam über mich! Warum ich selber demütigen? Warum leben weniger in dieser anfangslosen Zeit im Haderhader, während die Masse atmet? Warum kann dieser Ueberfluß nicht gleichmäßige Verteilung finden? Warum bringt man ehrliche Menschen zu unheimlichem Leid? Warum ist der Selbsthohn in der Lage, den anderen das Wort zu lassen? Warum ist man so schwach? Er sagt, er habe ein geschnittenes Recht darauf, weil er bezahlt, gut bezahlt. Demnach ist der Kammer ein bestimmtes Subjekt. Er fordert genau wie der Hund, der als Gegenstand des Beschlusses einer anderen Stadt teilhaftig ist. Ich habe das Recht zu sagen, während der Kampf um die Welt die Gerechtigkeit verdrückt und nach den niedrigsten Grundsätzen der Menschlichkeit handelt der Selbsthohn. Meine Geliebte hatte sie richtig eingeschätzt, das Wort von Menschen, die den Armen nur das Dasein schenken, welche die gerühmte Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft in das Gegenteil verwandeln. Sie hatte sie mit Bedauern und Leid so hinzulegen. Insofern gönnte sie von Gernem ganz neuen Geldgeschäften eine besondere Freude auf ihren langen Lebenslauf, doch würde es geschehen unter Bedauern fremdlichen Zurückgang und sich gegenfälligen Bedauern. So wurde ich belächelt. War auch das materielle Ergebnis meines Hamsterfahrs gering, an Erfahrungen habe ich unendlich viel gesammelt. Dinge es auch bemerkt, die es angeht, eine gute Sache sein.

Wie wars mit Nachzahlung?

Gute Kost während der Flitterwochen! Wenn in Straßburg junge Leute heiraten, werden ihnen — nach einem neuesten Beschluß — für sechs Wochen doppelte Lebensmittelpreise gewährt. Als Begründung für die von tiefer Ansicht getragene Anordnung, für die wahrscheinlich der frühere Oberbürgermeister, jetzige Staatssekretär Schwander, in Anspruch genommen werden kann, wird angeführt, die Eheleute sollen in der Zeit der Liebe nicht mit der niedersten aller Erbengüter belastet werden. Da wir auch in Breslau einige in mangelhafter Verfassung stehende Stadträte haben, darf man vielleicht mit einer Nachzahlung des verständnisvollen Beschlusses rechnen. Das Eisenerz Kreuz erster Klasse hat der Unteroffizier Johann Daniel erhalten, der vor der Einziehung als Geschäftsdirektor bei der Firma Fritz Sachs und Comp. tätig war.

Stadt-Theater.

Eröffnungsvorstellung: „Fidelio“ von L. v. Beethoven. Es kann nur mit aufrichtiger Freude begrüßt werden, daß ein so herrliches Werk wie „Fidelio“, dem kaum ein zweites an die Seite gestellt werden kann und das sich in den letzten Friedensjahren nur vor leeren Häusern grämlich abspielte, jetzt von einer neuen, durch die ermäßigten Preise herangezogenen Theatergeneration gebührend beachtet wird. Die Aufführung am Sonnabend, zu Gunsten des Roten Kreuzes veranstaltet, sah ein ausverkauftes Haus. Dem Brauche entgegen wurde sie mit der 3. Leonoren-Duettüre eröffnet, der die eigentliche, in ihrer Wirkung weit schwächere, viel schematischer gehaltene Fidelio-Duettüre folgte. Herr Pramer hatte sich des erwähnten monumentalen Musikstückes mit ganz besonderer Liebe angenommen und der Vollerfüllung in Gestalt eines langandauernden fürmlichen Neifalls auch nicht aus. Die ganze sonstige Darbietung trug denfalls den Stempel sorgfältigster Vorbereitung und schien die Zuhörer sehr zu befriedigen. Neu in dem Ensemble war Frau Lorenz-Schlichter in der Titelrolle und Frau Tanner-Walch. Die darstellerische Seite der schwierigen Partie der Leonore wurde weniger gut getroffen als die sprachliche. Sprache, Gebärde und Haltung waren zu frauenhaft, so daß die Illusion nicht gemacht werden konnte; die Stimme spricht leicht an und trägt gut, klingt aber in der Höhe ziemlich schrill und wenig abgerundet, insofern war der Gesamtindruck ein vorwiegend guter, so daß der nach der großen Arie gespendete Beifall gerechtfertigt erschien. Die Rolle der Margarete haben wir in den letzten Jahren (Frau Schumann-Berth aus Hamburg ausgenommen) nicht annähernd so zielich und sauber gehört; nur die Textausprache bedarf dringend einer Aufbesserung. Verdienstlich trugen zum guten Gelingen der Aufführung bei: Herr Böltgen (Florestan, bis auf die hohen Stellen der Autorität), Klenbroth, Robe, Wittkopf, Fieber. Besondere Beachtung verdient die große Sicherheit der Sängere, an denen sich Breslauer Arbeiter-Sänger und Damen und Herren der Gesellschaft beteiligten. Ein wiederholender Anfang!

Thalia-Theater.

„Das Räthchen von Heilbrunn“, Schauspiel in fünf Akten von Heinrich von Kleist. Eine reine Freude hat die Direktion des Theaters den Besuchern mit der Eröffnungsvorstellung nicht zu beschern vermocht. Gewiss war Kleist ein Dichter von hoher Gestaltungskraft und seine lebensvollen Stücke sind noch heute stets gern gesehen. So gefiel ja auch „Der zerbrochene Krug“ im vorigen Jahre ganz außerordentlich, und zur hundertjährigen Erinnerung an die Erstaufführung des „Räthchens“ in Breslau war es auch angebracht, die Spielzeit damit zu beginnen, leider aber wurde die Aufführung durch die Kriegsverhältnisse sehr stark beeinträchtigt. Ge spielt wurde brav, die langen Pausen aber beeinträchtigten bei dem öfteren Szenenwechsel fast den Genuß. Ob das bei den Wiederholungen besser werden wird, wissen wir nicht, aber schon nach den vorjährigen Erfahrungen hätte sich die Direktion sagen sollen, daß geht bei dem Rest von geschulten Theaterarbeitern, den der Krieg zurückgelassen, über unsere Kraft. So möchten wir doch bei der Auswahl der Stücke einer Beschränkung nach der Richtung des Fortschritts, daß man während der Kriegszeit auch bedenkt was hinter dem Vorhänge gekieft werden kann; denn was muß die beste Vorstellung, wenn das gutbesetzte Haus im Zwischenakt auf allen Klängen unruhig wird. Immerhin hoffen wir, daß es bei den Wiederholungen etwas besser werden wird. Was die Vorstellung selbst betrifft, war das Räthchen von Margarete Hopp ein ganz rührendes Wesen. Anne Gröling befandete als Kunigunde eine gute Auffassung von ihrer Rolle. Herr Barna war ein ganz braver Waffenschmied. Die anderen Herren spielten alle in blanken Hütchen und zeigten sich auch als Ritter „ohne Furcht und Zabel“.

Theaterabends gilt und gleich den Darkkellern auf dem Theaterzettel namhaft gemacht wird. Wie viel von dem Geschick eines Regisseurs abhängt, konnte man gerade in den letzten Monaten im Viktoria-Theater beobachten. Hier begannen die Aufführungen nach und nach auf ein recht minderbewertiges Niveau herabzusinken. Herr Sternau gab die Regie nicht ohne Verdienst, durch seine Regie dieses Niveau mit einem Schläge gehoben zu haben. Herr Sternau, der die Operette im Lohentheater seit Jahren leitete, ohne jemals hervorgetreten zu sein, über nur auf dem Zettel genannt sein zu dürfen, ist also auf dem Gebiete der leichtgeschätzten Kunst kein Neuling mehr und hat seine Erfahrungen hier mit burschulischem Erfolge betätigt. Denn einen solchen hatte die für Breslau neue Operette (die wurde u. a. bereits in Raitowitz und Kiel gespielt) unbesritten. Das verdankt sie allerdings nicht ganz allein der Regie und der flotten Darstellung, sondern auch dem sehr unterhaltenen Textbuch, das mit Glück die Sentimentalität des guten alten Volksstücks mit den Anforderungen der modernen Operette vereinigt. Es gibt wieder einen Zusammenstoß von ehrlichem Handwerk mit der nichtstehenden Aristokratie, und solche Explosionen auf der Bühne pflegen auch bei einem Publikum zu „sünden“, wie es das Viktoria-Theater besucht. Die Musik von Schwarz steht auf einem bescheidenen Niveau, ist keineswegs originell, im Gegenteil mitunter sehr anfehlend an Gilbert, Walter Kollo und andere Vielschreiber. Sie wurde unter der bewährten Leitung des Herrn Häusler mit bemerkenswerter Disziplin wiedergegeben. Den Mittelpunkt des Abends bildeten Herr Stollhoff, Fr. Regina (beide von Liebich her noch wohl bekannt) sowie Herr Koch, der an den richtigen Platz gestellt, einen feinen Humor entwickelte. Ihren Gesangsnummern folgte jedesmal eine Vokalstrophe, die erst durch Wiederholungen gedämpft werden konnte. Die genannten Darsteller verlohnen allein schon einen Besuch. Recht Gutes boten auch Fr. Seefemann, Maden (eine vortreffliche Gesangsnummer), Jonas und die Herren Stagemann, Gerold Hertel (früher am Schauspielhaus ein vorzüglicher Hagenpfeifer), Leonhardt (gute Dienerrolle) und Malbow, der einer Nebenrolle viel Drolerie abzugewinnen wußte. Die Direktion dürfte für diesen Monat ausgefüllt haben. G. H.

Viktoria-Theater.

Zum ersten Male: „Das Glücksspiel.“ Vollständige Operette in 3 Akten von Reinmann und Schwarz. Musik von Otto Schwarz. Es ist noch nicht so sehr lange her, daß der Regisseur, der doch unendlich viele Lagen wußte, als die Hauptrolle einer...

Eingefandt

Unter dieser Rubrik veröffentlicht wir die wichtigsten Aufschlüsse aus unserm...

Bändler ohne Kartoffeln.

Sehen Sie in Ihrem letzten Heft, daß der Magistrat für nächste Woche wieder 8 Pfund Kartoffeln ausgibt...

Was in Breslau auffällt.

Als ich nach Breslau kam, fand ich fast alles in bester Ordnung, nur ein Stiel mir auf, und dies war, daß an einzelnen Häusern die Hausnummern vor dem Einzug nicht zu erkennen sind...

Im Kaufhaus soll ein Verzeichnis der Hausnummern angebracht sein. Wo findet man ein solches Verzeichnis? Nur in vereinzelten Fällen und dann noch unvollständig...

Volksbewegung, Unzufriedenheit, der Krieg im Bezirk, Ferkelmelde...

Wochenplan der Breslauer Theater vom 3. bis 9. September 1917.

Table with 5 columns: Stadt-Theater, Söde-Theater, Thalia-Theater, Schauspielhaus, and a column for the play title and cast.

Die Volkswacht ist der treueste Freund der Arbeiter und der Bürger!

Nach Jahrhunderten noch werden die Schlachten unserer Truppen im Osten u. Westen feststehen als das leuchtende Vorbild des Siegeswillens eines ganzen Volkes.

Robert Hunter Das Elend der neuen Welt Autorisierte Uebersetzung von Dr. Albert Südekum M. d. R. 255 Seiten. bisher 2.- Mk., nur 80 Pf. Porto 20 Pf. Volkswacht-Buchhandlung und Antiquariat.

Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Large directory of businesses categorized by industry: Alkoholfreie Getränke, Fleckerelien u. Wurstfabriken, Bäckereien, etc. Includes a large advertisement for 'Konsum- und Sparverein Vorwärts' in the center.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Directory of businesses in provincial areas: Brieg, Neumarkt, Ohlau, Cosel, etc., listing various shops and services.

Familiennachrichten.



An seiner schweren Verwundung starb am 3. August im Kriegslazarett mein lieber Mann, der herzensgute treuorgende Vater seiner beiden Kinder, Muskottler

August Finke

im Res.-Ersatz-Inf.-Regiment 1, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Dies zeigt tiefbetrubt an 4724

Seine trauernde Gattin

Emilie Finke nebst Töchtern Martel und Klärchen.

Da hattet gehofft und hattet geglaubt Doch der Krieg hat uns das Liebste geraubt. So ruh' denn aus auf jenen Höhen Wo Du stets schriebst: „Auf Wiederseh'n.“

Am 31. August verstarb nach langer Krankheit unser werter Kollege, der Schmied

Robert Kliesch

im Alter von 41 Jahren 11 Monaten.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Schmiede und Hammerführer der Linke-Hofmann-Werke, Abtlg. Maschinenbau.

Beerdigung: Montag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des St. Paulus-Friedhofes. 4712

Am 31. August verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Schmied

Robert Kliesch

im Alter von 41 Jahren 11 Monaten.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes (Verwaltungsstelle Breslau).

Beerdigung: Montag, den 8. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle St. Paulus in Cosel. 4780

Berföhrung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 40 Pfennige. Zu beziehen durch unsere Expedition und die Zeitungsträger.

Antliche Anzeigen.

Ausgabe von Kohlenbezugscheinen und Spiritusmarken.

Die Ausgabe von Kohlenbezugscheinen und Spiritusmarken erfolgt von Mittwoch den 5. bis einschl. Sonnabend den 8. Septbr. 1917 von 8 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 7 Uhr nachmittags in den Ausgabestellen B und C der Polizei-Reviere.

Kohlenbezugscheine werden an alle die Haushaltungen verteilt, die nach dem 30. Juni 1917 einen solchen Kohlenbezugschein beantragt haben, ist bei Abholung der Bezugscheine eine schriftliche Erklärung abzugeben, um welche Menge sich ihr Kohlenbedarf seit der Beantragung des Bezugscheines vermehrt hat.

Von den Haushaltungen, die nicht im Besitze von Kohlenmarken sind und nach dem 30. Juni 1917 einen Kohlenbezugschein beantragt haben, ist eine schriftliche Erklärung abzugeben, wieviel Kohlenmarken sie erlangt haben, erforderlichenfalls auch um welche Menge sich ihr Kohlenbedarf außerdem auf andere Weise als auf Markenbesitz vermehrt hat.

Vorbrude zu den Erklärungen können vom 4. September 1917 ab in den Brotmarkenausgabestellen kostenlos in Empfang genommen werden. Sie müssen dem Haushaltungsvorstande oder seinem gesetzlichen Vertreter unterzeichnet werden.

Spiritusmarken werden an die Inhaber von gelben Lebensmittelkarten verteilt. Die Karte eine zum Hauptort über den Haushaltungsvorstand zu beantragen, bei dem die Karte ausgestellt wird.

Es erhält: 1) je eine dieser Haushaltungen eine Karte und 2) für jedes zu dieser Haushaltung gehörende noch nicht gezeigtes Jahr eine Karte eines weiteren Spiritusmarken.

Jeder zum Empfang des Kohlenbezugscheines und der Spiritusmarken berechnigte Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten in der zuständigen Ausgabestelle den Kohlenbezugschein und die Spiritusmarken während der vom Magistrat vorgezeichneten Abholungszeiten abzuholen.

Die Karten, welche zur Abholung berechtigten Haushaltungsvorstände auf, die zur Ausgabe kommenden Kohlenbezugscheine und Spiritusmarken, soweit sie zum Empfang berechnigt sind, abzuholen. Die Abholungszeiten und die Abholungsstellen haben wir an den Aufhängestellen bekanntgegeben.

Der Haushaltungsvorstand, der nicht selbst oder dessen Bevollmächtigter nicht an der richtigen Ausgabestelle oder nicht an dem bestimmten Ausgabestellen zur Empfangnahme der Marken erscheint, ist sich mit keine Haushaltungsvorstände der Gefahr aus, bei der Beerdigung nicht berücksichtigt zu werden. Aberdies kann ein solcher Haushaltungsvorstand bestrast werden.

Die Haushaltungsvorstände sind gehalten, die Karten rechtzeitig abzuholen. Breslau, am 1. September 1917.

Der Magistrat

hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt.

Voranmeldung für Lebensmittel.

I.

Es werden voraussichtlich demnächst abgegeben werden: a) auf Lebensmittelkarte 3 Hafervergewinn, b) auf Lebensmittelkarte 4 Zeitwaren.

Wer auf diese Marken kaufen will, hat in den Tagen vom Erlasse dieser Bekanntmachung ab bis Mittwoch, den 5. September einen Verkäufer nach seiner Wahl die aufgeführten Marken (Bezugscheine) zur Abtrennung des Anhangs und Abstempelung (Quittungserteilung) vorzulegen.

Berechtigt zur Annahme der Voranmeldung sind die Geschäfte, die schon bei der letzten Verteilung diese Waren befugt verkauft haben.

II.

Die berechtigten Verkäufer haben die gesammelten Anträge bis spätestens 6. September 1917 bei einer der bereits bekanntgegebenen Stellen, von der sie die Ware erhalten werden, in vorgeschriebener Form (Umschläge) einzureichen.

Breslau, am 30. August 1917. 4716

Stadtverteilungsstelle.

Präsident.

Ergänzung der Bekanntmachung vom 10. August 1917 über die Ernährungsversorgung für Kranke, Kinder, Säuglinge und stillende Mütter.

A. Kondensierte Milch erhalten Kranke, sowohl Erwachsene wie auch Kinder, in dringenden Notfällen;

B. Schweizer Rindermehl erhalten Kinder bis zum vollendeten 2. Jahre auf einfache ärztliche Verschreibung in den als Ausgabestellen bestimmten sämtlichen Apotheken.

Die ärztliche Verschreibung muß in Falle A den Vermerk „dringender Notfall“ tragen.

Breslau, den 31. August 1917.

Der Magistrat.

hiesiger Königlicher Haupt- u. Residenzstadt. I. A. Junfer. 4720

Abgabe von Lebensmitteln an stillende Mütter.

Stillende Mütter erhalten für den Monat September auf die Stillbelohnungsmarke Nr. 2 ein Pfund Hafervollkorn.

Die Marken können gegen Vorlegung des vom Arzt neu unterzeichneten Stillberechtigungscheines in den zuständigen Brotmarkenausgabestellen in Empfang genommen werden.

Die Abgabe der Hafervollkorn erfolgt in den bereits bekanntgegebenen Ausgabestellen, deren Verzeichnis in den Brotmarkenausgabestellen ausliegt.

Breslau, am 1. September 1917.

Stadtverteilungsstelle

J. A. Dr. Fuchs. 4717

Bekanntmachung.

Es ist eine Wahlbestimmungsstelle zur Beratung der Bevölkerung eingerichtet worden, die Montag und Freitag von 11-12 Uhr in Fläckerplatz 16 II. Zimmer 115, unentgeltlich Auskunft erteilt wird. Leitung: Herr Professor Dr. G. Dittrich. 4721

Breslau, den 1. September 1917.

Stadtstelle für Gemüse und Obst.

Junfer.

Höchstpreis für Frühkartoffeln.

Auf Grund der Verordnung vom 19. März 1917 über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 in Verbindung mit der Preisfestsetzung der Provinzialkartoffelstelle, des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 und der dazu ergangenen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen setzen wir den Kleinhandelshöchstpreis für Frühkartoffeln auf 0.12 Mk. für 1 Pfund fest. Diese Festsetzung tritt am 3. September 1917 in Kraft. Unsere Verordnung vom 18. August 1917 haben wir damit auf.

Als Kleinhandel gilt die Abgabe an Verbraucher in Mengen bis zu 500 kg.

Zumierhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. 4718

Breslau, 1. September 1917.

Der Magistrat

hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt. Dr. Trentin. Präscher.

Breftenotiz.

Der stellv. Kommandierende General und die Kommandanten von Breslau und Olag haben unterm 19., 24., 27. August 1917 eine Anordnung betr. die Weidspflicht der Arbeitsschweine, Bestockungsstellen und Hilfsdienststellen erlassen.

Die Anordnung ist in den amtlichen Blättern veröffentlicht worden und kann außerdem bei den Geschäftsstellen der Bezirke, sowie bei dem stellv. Generalkommando, der Kriegsmarkts- und den Kommandanten einsehen werden. 4724

Höchstpreise für Gemüse usw.

Auf Grund der Verordnung vom 5. April 1917 über Gemüse, Obst und Süßfrüchte in Verbindung mit der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 21. August 1917 sowie auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 nebst seinen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen werden mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst nachstehende Groz- und Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt:

	Erzeuger-Preis	Großhandels-Preis	Kleinhandels-Preis
Erbsen	1 Pfd. 85	48	60
Schneckenbohnen	1 " 22	28	33
Wachbohnen	1 " 20	28	33
Buschbohnen (Konserbware)	1 " 25	21	29
Erbsen	1 " 8	8	10
Rote Böhren u. längliche Karotten	1 Pfd. 8	11	15
gelbe Böhren	1 " 5	7	10
weiße, runde Karotten	1 " 20	26	33
Spinat	1 " 25	28	45
Wasserkress	1 " 5	7	10
Wasserkress ohne Saub	1 " 15	24	32
Junger Kohlrabi mit Laub	1 " 18	24	33
Frühweikohl	1 " 8	11	15
Frühweikohl und Koffohl	1 " 10	14	19
Tomaten, auch Treibhaus-	1 " 25	28	35
Tomaten	1 " 25	28	35
Erbsen (16 Pfd. Schmel) 1 Stück	5	7	8
Erbsen (16 Pfd. Schmel) 1 Stück	5	7	8
Salatgurken im Gewicht von 800 bis 500 g. 1 Stück	15	23	25
Salatgurken im Gewicht von mehr als 500 g. 1 Stück	20	24	30
Wasserkress mit grüner Schale 1 Pfd.	20	26	34
Wasserkress ohne grüne Schale 1 Pfd.	50	65	85
Wasserkress im Aufschnitt 1 " 10	10	12	17
Sellerie mit Kraut 1 " 20	20	23	34
Wasserkress, wenn 100 Stangen mindestens 80 Pfd. wiegen 1 " 40	40	58	78
Wasserkress, wenn 100 Stangen mindestens 40 Pfd. wiegen 1 " 20	20	26	34
Wasserkress für kleinere Ware 1 " 15	15	18	25
Wasserkress 1 " 15	15	18	25
Schwammwurzeln 1 " 40	40	58	78

Die Erzeugerhöchstpreise hat die Preiskommission der Provinzialstelle für Gemüse und Obst festgesetzt.

Die Erzeugerpreise treten am 1. September, die Großhandelspreise am 4. September und die Kleinhandelspreise am 6. September 1917 in Kraft. Sie gelten für marktfähige Ware.

Schwankende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Übertretung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Breslau, am 1. September 1917.

Der Magistrat

hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt. Dr. Trentin. Präscher.

Bezugscheine mit Unterschriftstempel sind ungültig.

Nach der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über neue Bezugscheine vom 20. Februar 1917 haben die Bezugscheine A I und B I stets die volle Unterschrift des von der Ausfertigungsbehörde mit der Ausfertigung der Bezugscheine beauftragten Beamten oder Angestellten zu tragen.

Die Verwendung von Unterschriftstempeln (Bastille) ist nach einer neuen Anweisung der Reichsbekleidungsstelle unzulässig. Die Bezugscheine müssen vielmehr handschriftlich vollzogen sein.

Die Gewerbetreibenden haben deshalb Bezugscheine, die nicht handschriftlich vollzogen sind, als ungültig zurückzugeben. Waren dürfen auf diese Bezugscheine nicht abgegeben werden.

Verstöße der Gewerbetreibenden werden nach § 20 Absatz 1 der

10. 6. 18 Bundesratsverordnung vom 22. 12. 18 mit Gefängnis bis zu sechs

Monaten oder mit Geldstrafe bis 15 000 Mark bestraft.

Breslau, am 30. August 1917.

Der Magistrat

hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt. St. Beh. I 6174/17 Martini. Neukirch.

Eine gute Handschrift ist eine gute Empfehlung!

Wenn Sie sich eine schöne flotte Handschrift aneignen wollen, so schaffen Sie sich sofort das Werk

Schnellschönschreiben

an, durch welches Sie in wenigen Stunden eine korrekte, schöne, flotte Handschrift erlangen. Jede, auch die schlechteste Schrift wird durch diese Methode dauernd korrekt und schön. Bis jetzt ca. 80000 Exemplare verkauft. Nachnahme 1.20 Mk.

K. Kula, Berlin-Neukölln, Postfach 46.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.

Heft 12. Vom medizinischen Überleben. Heft 13. Das Vorkommen von Krankheiten in der Gesundheitspflege des Arbeiters. Heft 14. Verhütung und Bekämpfung der Gicht. Heft 15. Geschlechtliche Erziehung in der Arbeiterfamilie.

Jedes Heft kostet 20 Pfennige.

Zu beziehen durch die Expedition und die Zeitungsträger.

Der Sozialismus

seine Theorie und seine Praxis

von Morris Hillquitt.

200 Seiten. - Preis nur 2 Mk., früher 4 Mk.

Buchhandlung Volkswacht

modernes Aniquariat Neue Grauburgstrasse 6.